

# Vorwärts und nicht vergessen!



Ernst Busch-Gesellschaft e.V

Mitteilungen  
1. Halbjahr 2013

---

Und die Revoluzzermütze  
schob er auf das linke Ohr...



November 2012: **Ernst Busch – gegenwärtig und praktisch**

Seine Büste im Foyer der Berliner Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ fungiert auch als Fundstücke-Träger. Das Porträt ist eine von mehreren Fassungen, die der Bildhauer Theo Balden vom eher Baskenmützen bevorzugenden Busch geschaffen hat.

Foto: Ingrid Pietrzynski

# Veranstaltungen 1. Halbjahr 2013

## Samstag, 19.1. und Sonntag, 20.1.

„Wir werden 40!“ Chorkonzert des Ernst-Busch-Chores Berlin

Jeweils 15.00 Uhr Russisches Haus der Wissenschaft und Kultur, Friedrichstraße 176-179, 10117 Berlin  
Eintrittskarten zum Preis von 12 Euro  
unter 030 / 54 80 18 42

## Montag, 21. 1.

„Um uns selber müssen wir uns selber kümmern!“ Festveranstaltung zum 113. Geburtstag von Ernst Busch. Schauspiel-Studenten ehren ihren Namenspatron mit Gesang und Lesungen. Gemeinsame Veranstaltung der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ und der Ernst Busch-Gesellschaft.  
20.00 Uhr BAT-Studiotheater, Belforter Straße 15, 10405 Berlin, Eintritt frei, um Spenden für den Neubau der Schauspielschule wird gebeten

## Dienstag, 22. 1.

**Ernst Busch 113.** Blumengruß zum Geburtstag  
11.00 Uhr Busch-Stele am Eingang des Friedhofs III Pankow, Leonhard-Frank-Straße 3, 13156 Berlin. 12.00 Uhr Bonner Straße 11, 14197 Berlin-Wilmersdorf

## Samstag, 23.2.

**Hanns Eisler-Konzert des Ernst-Busch-Chores Berlin** Wiederholung des Konzertes vom 19. 9. 2012.  
Gast: Prof. Dr. Dr. Dieter B. Herrmann  
15.00 Uhr Kulturforum Hellersdorf,  
Carola-Neher-Straße 1, 12619 Berlin  
Eintritt 5 Euro

## Mittwoch, 20.3.

**Wessen Welt ist die Welt? Ernst Busch im 21. Jahrhundert.** Buchvorstellung der gleichnamigen Publikation der Ernst Busch-Gesellschaft. Gäste u.a.: Manfred Mugrauer (Wien), Reinhold Andert singt. Gemeinsame Veranstaltung mit Edition bodoni.  
19.00 Uhr Edition bodoni, Krausnickstraße 6, 10115 Berlin

## Dienstag, 7.5.

**Ernst Busch singt und Erich Weinert spricht**  
Zum 60. Todestag von Erich Weinert und zum Tag der Befreiung präsentiert Helmut Heinrich Ton-, Bild- und Schriftdokumente.  
10.00 Uhr Seniorenklub im Karl-Liebknecht-Haus, Kleine Alexanderstraße 28, 10178 Berlin

## Sonntag, 12.5.

**Gemeinsames Konzert** des Ernst-Busch-Chores Berlin mit dem Hans Beimler Chor und dem finnischen Arbeiterchor Ltalädet.  
15.00 Uhr Russisches Haus der Wissenschaft und Kultur, Friedrichstraße 176-179, 10117 Berlin

## Freitag, 31.5.

### **Ernst Busch, wie ihn wenige kannten**

Literarisch-musikalisches Programm über den bekannten Schauspieler und Sänger. Roger Reinsch erinnert mit Bild und Ton an einen großen Künstlers des vorigen Jahrhunderts.

17.00 Uhr „Nelte 26“, Freizeit und Kultur an der Köllnischen Heide, Neltestraße 26, 12489 Berlin  
Kostenbeteiligung 5 Euro

## Samstag, 8.6.

### **Blumen für Ernst Busch zum 33. Todestag**

12.00 Uhr Bonner Straße 11, 14197 Berlin-Wilmersdorf  
15.00 Uhr Busch-Stele am Eingang des Friedhofs III Pankow, Leonhard-Frank-Straße 3, 13156 Berlin

Eine weitere Lesung aus dem Buch „Lieber Ernesto, lass Dich umarmen. Die Korrespondenz zwischen Heinar Kipphardt und Ernst Busch“, herausgegeben von Carola Schramm und Jürgen Elsner, ist in Planung. Genaueres wird auf der Homepage der Ernst Busch-Gesellschaft bekannt gegeben. Weitere Veranstaltungen können aus dem Vortragsangebot der Ernst Busch-Gesellschaft (siehe Homepage) nach Vereinbarung organisiert werden. Wer unsere Aktivitäten unterstützen oder spenden möchte, wende sich bitte an das Präsidium der Gesellschaft (siehe Impressum).

## Weitere empfehlenswerte Veranstaltungen

## Mittwoch, 13.2.

**Ernst Busch – „Das singende Herz der Arbeiterklasse“** Manfred Mugrauer spricht über Buschs Auftritte in Wien, seine Zusammenarbeit mit Hanns Eisler und führt Tonbeispiele vor. Eine Veranstaltung der Volkshochschule Hietzing in der Reihe „Science“.  
18.30 Uhr Bezirksmuseum, Am Platz 2, Wien 13.

## 21.-24.2.

**Festival Musik und Politik in Berlin.** Der Schwerpunkt „Chile – 40 Jahre danach“ erinnert an den Putsch gegen die gewählte Regierung Salvador Allendes im Herbst 1973, u.a. mit dem Auftritt der Gruppe Quilapayún. Veranstaltungsort ist u.a. das Maxim-Gorki-Theater Berlin. Informationen und Programm unter [www.songklub.de](http://www.songklub.de)

## Heinar Kipphardt mit Ernst Busch in München

Es war ein anspruchsvolles Programm, welches die Internationale Heinar-Kipphardt-Gesellschaft anlässlich des 90. Geburtstages und 30. Todestages des Schriftstellers und Dramaturgen Heinar Kipphardt (1922-1982) mit ihrer Tagung vom 18. bis 20. Oktober auf die Bühne brachte. „Stören auf lustvolle Weise“ nannte sie es programmatisch und stellte sich damit gemeinsam mit den Münchner Kammerspielen der Tradition revolutionärer Dramatik und politisch eingreifenden Theaters. Ende der 1960er Jahre hatten die Münchner Kammerspiele mit Stücken von Franz Xaver Kroetz und Peter Weiss für Theaterskandale gesorgt, als man offensiv politisches Theater machte, mit künstlerischen Mitteln das brav-bürgerliche Publikum auf die Pervortiertheit kapitalistischer Verhältnisse aufmerksam machte und mit Protesten gegen den Vietnamkrieg zutiefst verstörte. Damals gab es richtig Krach, die politischen Gegner kippten Jauchekübel in die Theatergänge oder versuchten auf unlaute Art, die „lästigen“ Kriegsgegner und Kapitalismuskritikere loszuwerden. Auch Heinar Kipphardt musste 1971 nach einem von langer Hand inszenierten politischen Skandal das Theater verlassen. Der linken Opposition galt im Grunde der politische Gegenschlag. Geblieben sind Kipphardts Stücke, wie beispielsweise In der Sache J. Robert Oppenheimer (1964), Joel Brand – Die Geschichte eines Geschäfts (1965) und Bruder Eichmann (1982), mit welchen er über den Weg des Dokumentartheaters gesellschaftliche Analysen liefert. „So peinigend ist es, die Welt beschreiben zu wollen, die einem immer wieder entwischt, ein paar alte Kleider in den Händen zurücklassend, so unerträglich ist es, in ihr zu leben, ohne sie zu beschreiben, d.h. ohne die Illusion, Änderungen anzuregen“, schreibt Kipphardt 1967 an Ernst Busch. Kipphardts gesellschaftspolitische Analysen sind treffend und aufgrund ihrer universalen Orientierung hochaktuell.

So führte auch der Literaturwissenschaftler Thomas Rothschild mit seinem Eröffnungsreferat die Tagung in medias res. Von Eichmann zu Breivik sei es nur ein kleiner Schritt, wenn das gesellschaftlich anerkannte Wertesystem das Morden ermöglicht. Wie auch Kipphardt den Eichmann seines Monstercharakters in Bruder Eichmann entledigt hatte, so sei auch Breivik kein Monster, sondern aus der gesellschaftlichen Mitte kommend, geradezu die Konsequenz der Verhältnisse. Die Tagung schuf mit Ihrem interdisziplinären Ansatz, der Diskussion sowohl ästhetischer, politischer, kunsthistorischer als auch psychologischer Fragen, eine lebendige Denkfabrik. Nicht nur Kipphardts Prägung durch Vorlagen in Literatur und Geschichte, sondern auch die Vorlagen, die Kipphardt selbst mit seinen künstlerisch-ästhetischen Mitteln an der Schnittstelle von Literatur und Psychiatrie lieferte, wurden diskutiert. Es ging nicht um Deutungshoheit, sondern um Erkenntnisgewinn und Kipphardt brachte letztlich mit jedem Leseabend in den Kammerspielen die zuvor geführten wissenschaftlichen Debatten auf den gesellschaftsanalytischen Punkt. Der Weltzustand, die Unterdrückungsverhältnisse, darin der funktionale Mensch, historische Determiniertheit von Gesellschaftszuständen sind seine Themen, ja, auch die Psychiatrie, doch nichts ist bei Kipphardt Verspieltheit oder Selbstzweck oder gar Idealismus. Mit seinem Roman März (1976) stellt er die Gesellschaft bloß, nicht der Wahnsinnige ist der Fremde, die Gesellschaft ist das Fremde, das Menschenfeindliche, das Wahnsinnige, dass kranke Verhältnisse erzwingt und reproduziert. Die Schauspieler Thomas Schmauser, Wibke Puls und Peter Brombacher lasen aus März und bekamen drei „Vorhänge“; für eine Lesung ein beachtliches Ergebnis. Kipphardt also hätte heute sein Publikum wieder, wenn man ihn denn ließe. Wird er gespielt werden? Zumindest ist es, neben den Autoren Carola Schramm und Jürgen Elsner, der Internationalen Heinar Kipphardt-Gesellschaft zu verdanken, dass nach einigen Jahren des Schweigens Kipphardts Wort auch wieder in gedruckter Fassung vorliegt. Und die Autoren geben mit weit über einhundert Dokumenten, die hier erstmals veröffentlicht werden, nicht nur Heinar Kipphardt sondern auch Ernst Busch eine Stimme. So fand sich in München zu später Stunde ein illustrierter Kreis von interessiertem Publikum zur Buchvorstellung mit Carola Schramm und Jürgen Elsner: „Lieber Ernesto, lass Dich umarmen. Die Korrespondenz zwischen Heinar Kipphardt und Ernst Busch.“

Die Freundschaft zwischen den beiden Künstlern nimmt ihren Anfang zu Beginn der fünfziger Jahre am Deutschen Theater Berlin. Kipphardt hatte sich 1949 aus politischen Gründen für den sowjetisch besetzten Teil Deutschlands entschieden, arbeitet dort zunächst als Arzt in der Psychiatrie der Berliner Charité und folgt dann aber bald seiner Berufung als Dramatiker und Schriftsteller und wird Dramaturg am Deutschen Theater Berlin. Dort lernt er den Schauspieler und Sänger Ernst Busch persönlich kennen. Es entwickelt sich eine tiefgehende Freundschaft, deren Stärke wesentlich auf der übereinstimmenden Weltensicht und der Wertschätzung der künstlerischen Leistungen des anderen beruht. Sie hat über alle äußeren Schwierigkeiten hinweg Bestand, als der inzwischen anerkannte Theatermann K. nach harten kulturpolitischen Auseinandersetzungen das gewählte Land wieder verlässt. Kipphardt hatte sein Verständnis von Theater in einer Zeit sozialer Umbrüche, die er mitgestalten will, offen vertreten. Für ihn bestanden Sinn und Funktion eines sozialistischen Theaters nicht nur in der bloßen Spiegelung der Verhältnisse.

Damit geriet er jedoch zunehmend mit der offiziellen Kulturpolitik in Konflikt, welche seit Anfang der fünfziger Jahre nach dem Vorbild sowjetischer Kulturtheorie den sozialistischen Realismus in enger dogmatischer Auslegung forderte. Nach den zunehmend scharfen öffentlichen Kritiken und politischen Angriffen gegen seine ästhetische und literaturtheoretische Position wurde sein Wirken zunehmend erschwert bzw. unmöglich. Kipphardt aber hatte mit dem Länderwechsel nicht die gemeinsame sozialpolitische Grundorientierung verändert. Er hatte den Standort gewechselt, nicht den Standpunkt.

So ist aus der Beziehung zwischen dem „Schizo und dem Revolutionär“, wie Regisseur Matthias Günter die Lesung freundlich ironisch einleitete, so einiges herauszuholen, an Analyse, Zeitgeschichte, Erkenntnis. Die Schauspieler waren gut, Stefan Merki (Kipphardt) und Walter Hess (Busch), der Busch sang kräftig und die schwarzen Bretter der Münchner Kammerspiele bogen sich unter geschichtsträchtigen Stoff. Kipphardt hatte schon seit den 1960er Jahren versucht, den Busch nach München, in den Werkraum der Kammerspiele zu holen. Daraus wurde nichts. Aber nun, Jahrzehnte später erklingt in eben diesem Werkraum Buschs herausfordernde Stimme. Und es stellt sich heraus, dass sich hier eine Theater-Klientel findet, die sich freut, ja, es geradezu erwartet, dass in ihrem Theater die Eisler-Klänge nach Brechts „Und weil der Mensch ein Mensch ist, drum braucht er was zu essen, bitte sehr“ oder Majakowskis „Brecht das Gesetz aus Adams Zeiten. Gaul Geschichte, du hinkst ...Links, links, links“ erschallen. Einer der Zuhörer äußerte später seine Genugtuung darüber, dass ausgerechnet in der teuersten Meile Mitteleuropas, der Maximiliansstraße, Busch von der Arbeitereinheitsfront gesungen habe.

Die Lehrstunden bei Kipphardt sind vorbei, bleiben wird hoffentlich ein ausreichender Nachhall. Die bürgerliche Presse – mit Ausnahme der Süddeutschen Zeitung – hält sich damit noch zurück. Ja, vielleicht hat sie Gründe, „Bruder“ Eichmann, den funktionalen Menschen, unter der Larve des freiheitlichen Journalismus zu beschweigen.

Kipphardt schrieb vor 45 Jahren an Busch:  
„Unter vielen Larven sehne ich mich sehr nach Dir.“

Kipphardt neu zu entdecken, lohnt sich.  
Carola Schramm



»Lieber Ernesto, lass Dich umarmen«

Die Korrespondenz zwischen  
Heinar Kipphardt und Ernst Busch

Herausgegeben von  
Carola Schramm und Jürgen Elsner

Wehrhahn Verlag

Reihe INTERVENTIONEN. Künste und Wirklichkeit. Im Auftrag der Internationalen Heinar Kipphardt-Gesellschaft herausgegeben von Sven Hanuscek im Wehrhahn-Verlag Hannover. Band 1, 2012, 220 Seiten, Broschur, ISBN 978-3-86525-290-6, Preis: 20.00 Euro. Foto: Ernst Busch, Heinar und Lore Kipphardt ca. 1955 auf einem Fußballplatz in Berlin. Archiv Linde Schleinkofer. Zu bestellen auch über die Ernst Busch-Gesellschaft

## Gruß dem Vierzigjährigen! 40 Jahre Ernst-Busch-Chor Berlin

Es ist vierzig Jahre her, dass dieser Chor, der als ein Seniorenchor, als Chor der Berliner Parteiveteranen, gegründet wurde, zum ersten Mal auftrat. Sie hatten geübt, sie sangen gut, sie wurden gelobt und dennoch wird mancher gedacht haben, wollen mal sehen, wie lange „die Alten“ durchhalten. Es war ein Chor von Veteranen, von Veteranen der sozialistischen Arbeiterbewegung. Ihre Lieder wie „Brüder zur Sonne zur Freiheit“ und „Friede auf unserer

Erde ...“ erklangen neben Volksliedern und manchem Kunstlied.



„Die Alten“ hielten nicht nur durch, sie wurden besser, erweiterten ihr Repertoire, wurden ausgezeichnet. Und als der Chor den zehnten Jahrestag seiner

Gründung feierte, wurde ihm von der Witwe Ernst Buschs zugesprochen, den Namen „Ernst-Busch-Chor“ tragen zu dürfen. Die Chormitglieder hatten ihn alle gekannt, diesen bedeutenden Schauspieler und einmaligen künstlerischen Dokumentalisten des Arbeiterliedgutes, der 1980 verstorben war. Sie hatten mit ihm auf der Bühne gestanden und sie sangen die Lieder, die durch ihn international bekannt gemacht und überall gesungen wurden.

Die Aussage eines dieser Lieder ist es, die erklärt, dass der Chor in den kritischen, geschichtlich bedeutsamen Jahren 1989, 1990 und 1991 nicht aufhörte zu singen. Für manchen dieser alt gewordenen Sängerinnen und Sänger waren diese Jahre auch persönlich kritische Jahre. Sie hörten nicht auf zu singen, was ihr Namenspatron Ernst Busch gesungen hatte - zum Beispiel „worin unsre Stärke besteht, die Solidarität“. Nun erlebten sie die Solidarität, die sich untereinander, in ihrer Chorgemeinschaft zeigte. Sie erlebten sie von den Berufskünstlern, die die Sänger auch in diesen Monaten nicht im Stich ließen (dabei ist an Hans Bastian und Werner Busch zu erinnern). Sie wurden gestützt durch die Solidarität des Neuköllner Arbeiter- und Veteranenchors, der den dem Leben im Kapitalismus längst entwöhnten, aus einem Sozialismusversuch herausgerissenen Veteranen bei der Vereinsgründung zur Seite stand. Das stärkte Mut und Zuversicht der Chormitglieder. So blieb der Chor bestehen. So trugen sie den Namen Ernst Busch und sein sängerisches Vermächtnis in unsere Gegenwart.

Nun werden - mit seinem Namen verbunden - die Arbeiterlieder, die immer den Gedanken und den Wunsch einer friedlichen Welt, einer Welt der sozialen Gerechtigkeit und der Freundschaft zwischen den Völkern ausdrücken, weiter wirken. Sie werden von diesem Chor, dessen Mitgliederzahl trotz der natürlichen Altersabgänge größer geworden ist, dessen freudig mitsingendes Publikum ihm die Treue hält, und sich auch allmählich verjüngt, in die Zukunft hinein gesungen. Sie sind der Ausdruck eines notwendigen, alle Menschen der Erde umfassenden Humanismus. Des Chores deutschlandweites und internationales Auftreten, seine freundschaftlichen Beziehungen zu Chören in Dänemark und Finnland entsprechen solchem Ziel. Im Liedtext heißt es „...Waffen aus der Hand, schlingt um die befreite Erde brüderliches Band“.

Ihnen in diesem Sinne zu danken, grüßen wir diese Sängerinnen und Sänger und ihren Chorleiter Kurt Hartke. Wir wünschen ihnen noch viele Jahre ihren jugendlichen Schwung und eine bleibende Anerkennung ihrer chorschen und kulturpolitischen Leistung.

Aber wie wär's? Man hört gelegentlich von heiteren Kommentaren Eurer Enkel zu Eurem Gesang. Solltet Ihr nicht für den Erhalt Eures Liedgutes, der Volkslieder, der Kunstlieder und der Arbeiterlieder einen Enkelchor ins Leben rufen? Auf denn, für weitere Jahrzehnte!  
Roger Reinsch



17. April 1983, Kongreßhalle am Berliner Alexanderplatz: Namensgebung des Ernst-Busch-Chores Berlin durch Irene Busch  
Foto: Akademie der Künste Berlin-Brandenburg, Ernst-Busch-Archiv, 2189.



## Vor 20 Jahren: Das Ernst-Busch-Haus wird geschlossen



Foto: Hartmut Reiche  
Bundesarchiv Bild-183-Z0521-302

Das ehemalige Wohnhaus des Schauspielers und Sängers Ernst Busch in der Leonhard-Frank-Straße 11 in Berlin-Pankow war nach seinem Tod ab 1981 Gedenkstätte geworden, unterhalten von der DDR-Akademie der Künste. Erhebliche staatliche Mittel wurden in den Umbau des Hauses investiert. Buschs Witwe Irene leitete die Gedenkstätte bis zu ihrer schweren Erkrankung 1986.

Danach blieb das Haus mehrere Jahre für den Besucherverkehr geschlossen und öffnete am 90. Geburtstag von Ernst Busch, am 22 Januar 1990, neu. Der Leiter Erwin Burkert (1929 – 2006) machte es zur kulturellen Begegnungsstätte – mit vielen Veranstaltungen, Debatten und Auftritten von Künstlern und viel Aufbruchstimmung, gerade im sich vollziehenden Umbruch in der DDR. Menschen aus Ost und West strömten herbei, es fanden Filmvorführungen statt, der Garten war bevölkert. Und über allem ertönte die unvergessliche Stimme von Ernst Busch.

Im Herbst 1991 war die Aufbruchstimmung verfliegen. Erwin Burkert war arbeitslos, das Schicksal des Hauses stand in den Sternen. Rückübertragungsansprüche waren aufgetaucht. Das Haus befand sich auf einem sogenannten Westgrundstück. Busch war niemals Hauseigentümer gewesen, die Pankower Wohnungsgesellschaft hatte das Haus zu DDR-Zeiten verwaltet. Die Zeit der Abwicklungen hatte begonnen, nicht nur für das Ernst-Busch-Haus.

Erwin Burkert wollte nicht kampflös aufgeben. Er suchte und fand Unterstützer für die Gründung einer Busch-Stiftung: unter anderem Walter Jens, Stephan Hermlin, Inge Keller, Gustav Just, Günther Rucker. Diese Initiative zerschlug sich, im August 1992 sollte das Haus endgültig geschlossen werden. Dass die Akademie der Künste, die selbst in existenzielle Probleme geraten war, keine entschlossene Gegenwehr erkennen ließ, enttäuschte Burkert sehr. Er rief zur Hausbesetzung auf und gründete einen Förderverein. Noch einmal aktivierte er Unterstützer für nahezu tägliche Protestveranstaltungen: Erwin Geschonneck, Lothar Kusche, Heinz Kahlau, Jürgen Schebera, Helmut Heinrich, Dr. Seltsam, Gisela May, Barbara Thalheim, Hilmar Thate, Pery Friedman, die Brecht-Tochter Hanne Hiob und viele andere bekundeten ihre Solidarität und ihren Protest und traten unter großer Anteilnahme vieler Besucher auf.

Samstag ● 12. Dezember 1992 ● 20 Uhr  
ERNST-BUSCH-HAUS Leonhard-Frank-Straße 11

STEFFI SPIRA  
GERHARD LEO:

**ALS ICH  
IN DER FREMDE  
WAR...**

Fragt doch, wie das ist, wenn Menschen  
unerwünscht sind –  
dahin, weit weg. Lesung und Disput.

Der Förderverein ERNST BUSCH e.V.i.G. lädt ein



*Ich lag schon  
beiden Toten*

Ernst Busch  
Über den 22. November 1943  
im Gefängnis Moabit

Auch einige Medien und Politiker protestierten. Dies bewirkte eine gewisse Zeitverzögerung. Aber schon im März 1993 durfte das Haus nicht mehr betreten werden. **Am 10. März 1993 wurde der Freundeskreis Ernst Busch e.V. gegründet.** 52 Gründungsmitglieder, der Ernst-Busch-Chor Berlin und die Vereinigung der Spanienkämpfer fanden sich zusammen, um Öffentlichkeit für die Stimme des Sängers und Schauspielers Ernst Busch zu schaffen und um sein politisch, sozial und künstlerisch bedeutendes Vermächtnis in die Zukunft zu tragen.

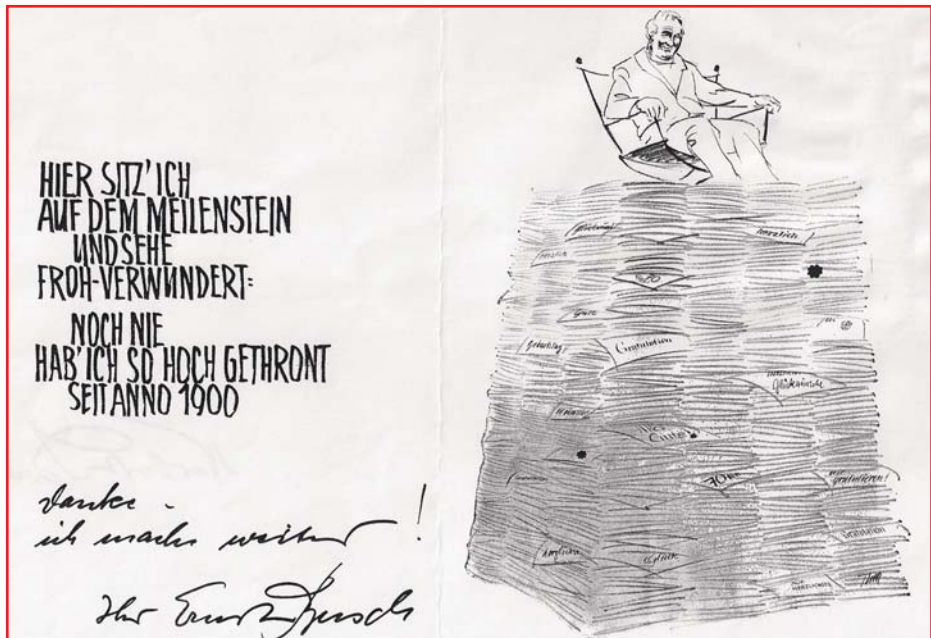
Aus dem Protokoll der Gründungsversammlung, die im damaligen Sitz der Akademie der Künste in der Berliner Luisenstraße (heute Akademie-Archiv) stattfand:

Die Schließung des Busch-Hauses sollte nicht einfach hingenommen werden. Es muß eine Dokumentation hergestellt, eine Konzeption ausgearbeitet werden. Helfer müssen gefunden und eventuell Arbeitsgruppen gebildet werden, um darüber nachzudenken und festzulegen, wie wir reagieren können. Bei der Räumung des Busch-Hauses sollten möglichst viele Mitglieder anwesend sein, eventuell auch der Busch-Chor. Die Mitglieder sollten nicht auf Informationen des Vorstandes warten, sondern selbst versuchen, den Zeitpunkt herauszufinden, eventuell aus der Zeitung.

Da die Schließung des Busch-Hauses auf eine Anweisung des Innenministeriums zurückgeht (s. Schreiben des Kultursenators Roloff-Momin an Prof. Dietzel, verlesen von Erwin Burkert) muß gegen das rechtswidrige Eingreifen einer Bundesbehörde in die Angelegenheiten eines Landes Protest erhoben werden. Dafür muß ein entsprechender Weg gefunden werden. Unter den Gründungsmitgliedern befindet sich Dieter Klein, Mitglied des Abgeordnetenhauses, der entsprechende Schritte, eventuell zusammen mit anderen Abgeordneten, einleiten könnte; es könnte eine geeignete Form der Aktivität im Bundestag gefunden werden. Man könnte sich an den Wilmersdorfer Bürgermeister wenden. Hierzu müssen Festlegungen und Vereinbarungen getroffen werden. Da der Anspruch des Alteigentümers auf wackligen Füßen steht, sollte auch juristische Hilfe in Anspruch genommen werden. Grundlage für all dies ist eine Zusammenstellung der Fakten.

Der Kampf gegen die endgültige Schließung des Ernst-Busch-Hauses ging verloren. Ab 1. April 1993 wurden die Archivbestände in die Akademie der Künste überführt, die später mit der Westberliner Akademie zur Akademie der Künste Berlin-Brandenburg fusionierte. Das Busch-Haus wurde rückübertragen, die neuen Eigentümer duldeten die Busch-Gedenktafel am Haus nicht. Und dennoch: Wer kämpft, kann verlieren, wer nicht kämpft, hat schon verloren! Die Geschichte dieses Kampfes und dieser „Abwicklung“ ist bisher noch nicht im Detail geschrieben worden.

Der Freundeskreis Ernst Busch hat seit 1993 unzählige öffentliche Veranstaltungen, wissenschaftliche Tagungen und Auftritte von nachgeborenen Künstlern organisiert, Zeitzeugen gesucht und befragt und Forschungsergebnisse publiziert. Und seit dem Jahr 2000, seit Buschs 100. Geburtstag, erinnert eine vom Freundeskreis aus Spendenmitteln finanzierte Stele vor dem Pankower Friedhof III an Ernst Busch, in unmittelbarer Nähe seines ehemaligen Wohnhauses. Ingrid Pietrzynski



Dankschreiben Ernst Buschs von 1970 an Gratulanten zu seinem 70. Geburtstag

## Informationen

### Dank an alle Spender!

Spenden an die Ernst Busch-Gesellschaft und für die Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ überwiesen bis zum 15.12.2012 Uschi Joseph, Marlies Körner, Ingrid Pietrzyński, Frank Pospiech, Jürgen Rahne, Inge Rau und Karl-Heinz Kube, Anneliese Schneider, Christina Schwarz, Gert-Rainer Suck. Darüber hinaus danken wir allen Spendern herzlich, die unsere Spendenbox für die Schauspielschule während unserer Herbst-Veranstaltungen füllten!

### „Die Busch“ weiter im politischen Hin und Her

Im November 2012 haben Abgeordnete der Berliner Senatsfraktionen den geplanten neuen Zentralstandort der Berliner Schauspielschule erneut in Frage gestellt: zugunsten einer Erweiterung des jetzigen Hauptgebäudes in der Oberschöneweider Schnellerstraße! Dies alles war schon vor Jahren Gegenstand von Berechnungen. Geld sparen kann man damit nicht, nur einen weiteren zeitlichen Aufschub bewirken. Unser Vereinsmitglied Wolfgang Albers, gesundheitspolitischer Sprecher der LINKS-Fraktion im Abgeordnetenhaus, hat am 21. November dagegen im Parlament protestiert. Die zuständige Senatorin bekannte sich an diesem Tag zum neuen Standort Chausseestraße. Wohl auch, weil der Bund zwischenzeitlich verkündet hatte, die in der Bausumme nicht enthaltene Mensa finanzieren zu wollen. Wahlkampfgeschenke? Wir bleiben gespannt auf den Baubeginn, dessen Datum der Senat bisher nicht bekannt gegeben hat.

### Von Kiel nach Berlin: Ernst Busch

Gemeinsam mit dem Theatermuseumsverein Kiel und in Zusammenarbeit mit dem Internationalen Theaterinstitut wollen wir im Sommer 2013 innerhalb eines großen Brecht-Ausstellungsprojektes „In den großen Städten“ die von den Kielern entwickelte Ausstellung „Ernst Busch – Jahrhundertkünstler aus Kiel“ im Kunstquartier Bethanien in Berlin-Kreuzberg zeigen.

Der Erfolg des Ausstellungsprojektes ist allerdings abhängig von der Gewährung finanzieller Zuschüsse. Förderanträge sind gestellt – der Ausgang ist noch ungewiß.

### Ernst-Busch-Chor Kiel

Der Chor besteht bereits seit 1975. Gegründet wurde er als Kieler Arbeiterchor. Mitglieder waren junge politisch engagierte und gesangsfreudige Leute, einige von ihnen mit Berufsverbot nach dem bundesdeutschen Radikalenerlaß belegt. Sie baten Ernst Busch persönlich, seinen Namen tragen zu dürfen und suchten ihn in Berlin auf. Heute hat der Chor einen Generationswechsel bewältigt und tritt u.a. regelmäßig im Kieler Kultur- und Kommunikationszentrum Die Pumpe, Haßstraße 22, auf.

Informationen und Termine unter [www.ernst-busch-chor-kiel.de](http://www.ernst-busch-chor-kiel.de) oder [www.diepumpe.de](http://www.diepumpe.de)

### Ernst Busch-Gesänge auf CDs

Die Ernst Busch-Gesellschaft verfügt nur noch über Restbestände zum Verkauf. Der CD-Hersteller BARBARossa Musikverlag & Produktion GmbH verkauft die CDs auf Anfrage. Bei Interesse wenden Sie sich bitte an: Karl-Heinz Ocsek, Sperberfeld 41, 14532 Kleinmachnow, Fax 033203 / 25 596, E-mail [barbar@t-online.de](mailto:barbar@t-online.de)

### Ernst Busch-Kalender 2013 bei edition bodoni

Wie schon seit Jahren bringt dieser Berliner Verlag für das neue Jahr wieder seinen beliebten Busch-Kalender zum Preis von 22 Euro heraus. Zu bestellen bei edition bodoni, Krausnickstraße 6, 10115 Berlin, Tel. 030 / 283 875 69, Fax: 030 / 283 875 68, E-mail: [info@edition-bodoni.de](mailto:info@edition-bodoni.de) oder auch bei der Ernst Busch-Gesellschaft.

#### Herausgeber:

Ernst-Busch-Gesellschaft e.V.,  
Präsidium: Dr. Ingrid Pietrzyński, Roger Reinsch, Dr. Carola Schramm  
Tel. 0163-77 63 65 5  
E-mail: [ernst-busch-gesellschaft@ernst-busch.net](mailto:ernst-busch-gesellschaft@ernst-busch.net)  
Website: [www.ernst-busch.net](http://www.ernst-busch.net)

Bankverbindung: GLS-Bank Bochum, BLZ 430 609 67, Konto 1138 4652 00  
Redaktion: Dr. Ingrid Pietrzyński, Redaktionsschluß: 15.12.2012  
Layout: Guido Fahrendholz

